

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Klaus

Amsterdam, 1935-07-28

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

In Arnold Zweig

QUERIDO VERLAG N.V. · AMSTERDAM

KEIZERSGRACHT 333 · TELEFON 41921

SAMMLUNG



AMSTERDAM,

1935

28.VII.35.

Lieber Herr Doktor Zweig -

nehmen Sie vielen Dank für Ihren Brief, dessen Inhalt mich sehr interessiert und beschäftigt hat.

Um mit einer Kleinigkeit zu beginnen: gerade über die Stelle, aus Hillers Aufsatz, die Ihnen am stärksten missfallen hat - über die ersten Zeilen, in denen er davon spricht, an wen er sich "wendet" oder nicht wendet - habe ich mit dem Autor eine umständliche Korrespondenz geführt. Die Stelle war zu erst noch fataler, ich wollte sie gestrichen haben und setzte schliesslich nur ihre Veränderung durch. Hiller ist ausserordentlich eigensinnig und nimmt jede Zeile, die er geschrieben hat, sehr ernst. Da ich nun einmal einen Beitrag mit ihm ausgemacht hatte, wollte ich ihm nicht wegen einer kurzen Stelle, die mir nicht gefiel, sein Manuskript zurückschicken. - Sie werden fragen, warum ich Hiller überhaupt um einen Beitrag gebeten hatte; (denn ich war es, der an ihn mit dem Vorschlag zur Mitarbeit an der "Sammlung" herangetreten ist.)

Tatsächlich fühle ich für Hiller Achtung und Sympathie. Seine politischen Aktionen hatte ich keine Gelegenheit, zu verfolgen - und ich muss Ihnen wohl glauben, dass sie nicht immer von glücklicher Art gewesen sind - ; seine Schriften

QUERIDO VERLAG N.V. AMSTERDAM

kannte und schätzte ich. Er veröffentlichte vor einigen Jahren in der "Weltbühne" eine Artikel-Serie - die dann auch als Broschüre erschienen ist - : "Selbstkritik Links". Diese Aufsätze fesselten mich besonders. Seine Kritik am Marxismus schien mir wesentliche Punkte zu treffen. Damals machte ich auch Hillers Bekanntschaft. Sein sehr leidenschaftliches und - wie mir scheint - sehr sauberes, jedenfalls sehr eigenwilliges Denken imponierte mir.

natürlich weiss ich von den Dingen, die man sich über sein Verhalten in den ersten Tagen des Nazi-Regimes erzählt. Er hat sich aufs bitterste und erregteste bei mir über die Verleumdungen beklagt, die - wie er sagt - über ihn in der Emigration umlaufen. Ich habe über den Fall auch sehr ausführlich mit seiner alten Freundin und Mitarbeiterin, Frau Helene Stöcker, gesprochen - die eine sehr genaue Kenntnis und eine sehr günstige Meinung von Miller hat.

In seinen Konzentrationslager-Erinnerungen in der "Weltbühne" hat Miller ja selber, durchaus offen, angedeutet, dass er, eine kurze Zeit lang, auf den sozialistischen Willen der Nazis hereingefallen war; (für das nationale Moment hatte er schon in den letzten Jahren häufig plädiert - sehr zu meinem Missfallen übrigens.) Ich muss nicht betonen, wie tief unverständlich, ja, erschreckend mir ein solches

Missverständnis, die Hitlerei betreffend, sein muss. Festzustellen ist nur, dass Miller es entsetzlich gebüsst hat.

Er hat grauenhaft in Deutschland ausgestanden. Schliesslich

QUERIDO VERLAG N.V. · AMSTERDAM

KEIZERSGRACHT 333 · TELEFON 45921



AMSTERDAM,

199

gelang es ihm, der Hölle zu entfliehen. Und nun sollen wir ihn mit Vorwürfen empfangen? Ich gestehe offen, dass mir das nicht liegt.

Der Brief, den Hermann Kesten von Hiller bekommen hat, ist mir bekannt. Es ist kein schöner Brief, er zeugt von einer geistigen Verwirrtheit, die ich nicht entschuldigen möchte. Eine Aufforderung, "uns geschlossen hinter unseren Führer Adolf Hitler zu stellen", kommt nicht in ihm vor; so weit ist Hiller selbst im vorübergehenden Zustand der Verwirrtheit nicht gegangen - hier muss Kesten ungenau zitiert haben. Hiller spricht nur davon, dass er unter allen Umständen zu Deutschland stehen wolle. Das ist immerhin eine nicht unwichtige Nuance. Trotzdem bleibt der Brief eine böse Peinlichkeit. - Aber darf man aus ihm den Schluss ziehen, dass ihn - wie Sie schreiben - "gut Krankheitsgründe eindeutig ins hitlerische Lager verwiesen"? Ich weiss nicht, auf welche Krankheitsgründe Sie hier anspielen - ich hoffe nicht, dass Sie die erotische Gefühlsrichtung Hillers meinen. Da ich Ihrer Bemerkung diesen Sinn nicht geben will, weiss ich nicht ganz, welchen anderen sie hat. Hiller kämpft seit mehreren Jahrzehnten konsequent und aktiv im Lager der Linken - lassen wir es, in diesem Zusammenhang, dahingestellt, ob zum Vorteil

der ~~Linken~~ oder nicht - ; er ist radikaler Pazifist
und entschiedener Sozialist. Was also rechtfertigt die
Behauptung, dass er eindeutig ins hitlerische Lager gehöre?
Dies ist - für mein Gefühl - das schlechthin Kränkendste,
was sich über einen Mann von Verstand überhaupt aussprechen
lässt. Nach genauer Ueberlegung bin ich der Ansicht, dass
Hiller diese Kränkung nicht verdient.
Selbstverständlich ist, dass er sie nicht erfahren wird.
Ihr Brief bleibt ganz unter uns.
Nehmen Sie von mir bitte die ergebensten Grüsse. Ich hoffe,
dass es Ihnen gut geht. Es ist übrigens nicht unmöglich,
dass ich im Herbst die Freude haben werde, Sie zu besuchen:
vielleicht wird mich eine grössere Reise auch nach Palästina
führen. Leider ist es noch nicht ganz gewiss.
Ich möchte diesen Brief nicht schliessen, ohne Ihnen gesagt
zu haben, mit welcher Ergriffenheit ich vor einigen Tagen
Ihren schönen Aufsatz über Heinrich Mann gelesen habe -
der Aufsatz ehrte den, von dem er handelte, ebenso wie den,
der ihn geschrieben hat.

Ihr
K. Mann